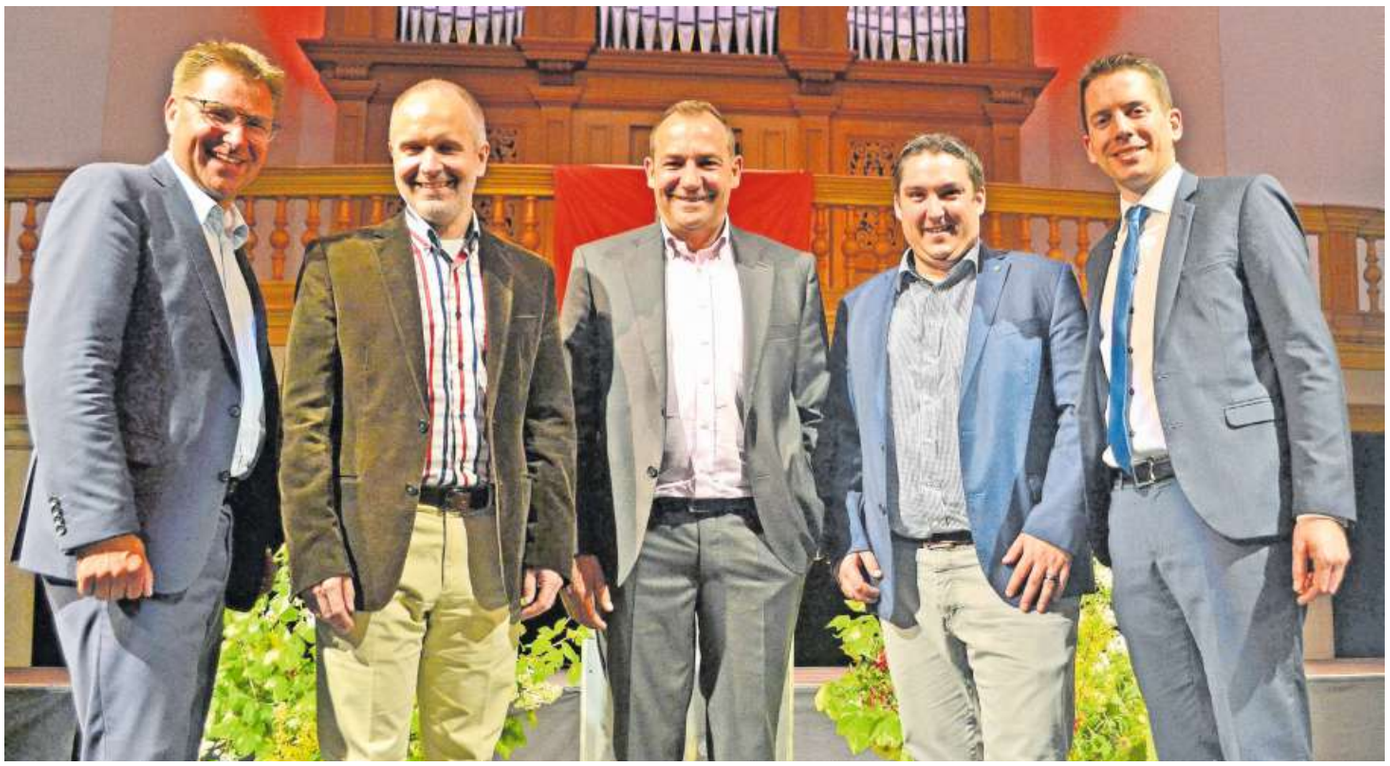
Die Zukunft der Bilateralen

Churfirstentagung Unter dem Titel «Bilaterale Verträge – Fluch oder Segen» referierte der Zürcher Nationalrat Thomas Matter im Dömli in Ebnat-Kappel über die Beschränkungs-Initiative der SVP und deren Folgen.

Peter Jenni
redaktion@toggenburgmedien.ch



Nationalrat Toni Brunner, Regierungsrat Stefan Kölliker, Nationalrat Thomas Matter (Referent), Mirco Gerig, Kantonsrat und Präsident SVP Toggenburg, sowie Kantonsratspräsident Ivan Louis (von links). Bild: Peter Jenni

Empfangen wurden die Mitglieder und Gäste in Ebnat-Kappel musikalisch, mit feinen Klängen der einheimischen Familienkapelle Zürcher, die damit im Dömli für gute Stimmung sorgte. Zur 26. Churfirstentagung der SVP Kanton St. Gallen hiess Kantonsrat Mirco Gerig, Präsident der SVP Toggenburg, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer willkommen. Darunter Kantonsratspräsident Ivan Louis, Regierungsrat Stefan Kölliker, Kantonalpräsident Walter Gartmann sowie Nationalrat Toni Brunner und als Gast den Referenten Nationalrat Thomas Matter, Meilen ZH. Gartmann rief dazu auf, sich nicht auf Aussagen anderer Parteien zu fokussieren, sondern Klartext zu reden, «damit die Schweiz auch in Zukunft Schweiz bleibt».

Vieles geschieht im Interesse der EU

Das Ziel der Beschränkungs-Initiative sei einfach: «Stopp der Personenfreizügigkeit per Ausserkraftsetzung, wenn nicht möglich durch Kündigung.» In der Schweiz verhielten sich die Wirtschaftsverbände und viele Politiker so, als stünden bei einer allfälligen Kündigung sämtliche bilateralen Verträge mit der EU auf dem Spiel. Matter erläuterte zu den wenigen in Frage stehenden Verträgen der Bilateralen I, bei Kündigung des Freizügigkeitsabkommens: Das öffentliche Beschaffungswesen liege im Interesse der EU, Schweizer Firmen seien aufgrund der Löhne bei EU-Ausschreibungen nicht konkurrenzfähig. Das Landverkehrsabkommen mit kurzer Nord-Süd-Achse, viel zu billigem Transitpreis und Zulassung von Vierzig-Tönnern wurde zum Vorteil der EU ausgehandelt. Matter: «Es ist so gut wie undenkbar, dass Deutschland, Italien, Österreich und Frankreich zulassen würden, dass dieses Abkommen dahinfällt.» Dies seien nur zwei Beispiele von weiteren wie Flugverkehrs- und Landwirtschaftsabkommen sowie Forschungsprogramme, deren negative Auswirkungen völlig überschätzt würden. Zum Schluss, nach Matters Ausführungen, stand noch die obligate Verlosung auf dem Programm, wobei es nebst Candle-Night-Dinner und Alpenrundflug viele weitere schöne Preise zu gewinnen gab.

Nachgefragt

«Ich bin froh, wieder mehr Zeit für mich zu haben»

Im Juni 2018 kommt es im Kanton St. Gallen zu einer bisher einmaligen Konstellation. Während zehn Tagen werden alle drei Gewalten – Legislative (Kantonsrat), Exekutive (Regierungsrat) und Judikative (Gerichte) – von SVP-Vertretern präsidiert. Wie es dazu kommt: Der für die Amtsdauer 2018/2019 gewählte Regierungspräsident Stefan Kölliker tritt sein Amt am 1. Juni an. Kantonsgerichtspräsident Patrick Guidon, im Amt seit 1. Juni 2017, ist für sechs Jahre gewählt. Ivan Louis gibt erst am 10. Juni das Kantonsratspräsidium für die Amtsdauer 2018/2019 an die Lütisburger Gemeindepräsidentin Imelda Stadler (FDP) ab. Das tue er mit einem weinenden und einem lachenden Auge, sagt **Ivan Louis**.

Ivan Louis, bedeutet das Ende des Kantonsratspräsidiums für Sie Erlösung oder würden Sie die Aufgabe gerne weiterführen?
Wie sagt man so schön: Den Präsidentenstuhl überlasse ich Imelda Stadler mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Die Führung des Rats hat mir viel Spass gemacht, diese Aufgabe werde ich vermissen. Die Repräsentationsverpflichtungen hingegen waren sehr zeitintensiv, ich bin froh, wieder mehr Zeit für mich zu haben.

Was ist das Interessanteste an der Aufgabe des höchsten St. Gallers?
Nebst der Ratsführung die Vielschichtigkeit. Beim Besuch von verschiedenen Anlässen lernt man einerseits den Kanton näher kennen, andererseits kommt man mit vielen interessanten Leuten in Kontakt.

Ivan Louis, Kantonsratspräsident. Bild: PD

Was haben Sie sich für die Zeit danach vorgenommen?
Meine Wohnung renovieren und dabei möglichst viel selber machen, zum Beispiel Wände streichen. Verschiedene Freunde haben mir Unterstützung zugesagt, darunter auch Toni Brunner und Esther Friedli. Zudem habe ich mindestens ein Jahr juristische Doktorarbeit vor mir. *(pjm)*